

**Mitteilungen**  
zur  
**Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften.**

Nr. 48.

1912.

XI. Bd. Nr. 4.

I. Originalabhandlungen.

Über al Bêrûnî.

Von E. WIEDEMANN und J. HELL.

Unter den muslimischen Gelehrten ragt AL BÊRÛNÎ soweit hervor, daß auch der kleinste Beitrag zu seiner Geschichte von Wert sein dürfte. Auf Grund der früher bekannten Biographien und einzelner sonstiger Stellen hat ED. SACHAU in der Ausgabe des Textes von AL BÊRÛNÎS Chronologie ein Bild von dessen Leben entworfen. Bei Studien über seine geographischen Leistungen fand der eine von uns (E. WIEDEMANN) in dem geographischen Wörterbuch von JÂQÛT (Bd. 3, S. 798 bei ĠAZNÎN) einen Hinweis, daß sich in dem biographischen Wörterbuch desselben Verfassers eine Biographie AL BÊRÛNÎS findet. Herr Professor Dr. MARGOLIOUTH in Oxford hatte die große Güte, ihm eine Photographie der betreffenden Stellen aus einer Handschrift zu schicken und zu gestatten, daß eine Übersetzung veröffentlicht werde. Dies soll in folgendem geschehen. Die Biographie AL BÊRÛNÎS bei JÂQÛT lautet folgendermaßen:

MUĤAMMAD IBN AĤMED ABU'L RAIĤÂN AL BÊRÛNÎ AL CHWÂRIZMÎ. Die Bedeutung dieser Nisba (Bezeichnung der Herkunft) ist *al barrânî* (auswärtig), denn *berûn*<sup>1</sup> bedeutet im Persischen „barran“. Ich befragte eine Autorität hiernach, und sie behauptete, daß AL BÊRÛNÎ sich nur kurz in Chwârizm aufgehalten habe und daß die Leute von Chwârizm den Fremden (*Ġarbî*) mit diesem Namen (AL BÊRÛNÎ) benennen, gleichsam als ob er, nachdem er lange von ihnen verreist war, zu einem *Ġarbî* würde. Ich aber glaube, daß man damit nur sagen will, daß er zwar zu den Leuten des Be-

<sup>1</sup> Das persische Wort ist *berûn*, *bêrûn* oder *bêrun* und heißt „außerhalb“, und *barran* im Arabischen „auswärts“.

zirkes<sup>1</sup> (*Rustâq*) gehörte, daß er aber von außerhalb der Ortschaft selbst stammte.

Der Sultan MAĤMÛD IBN SEBUKTEKÎN starb im Jahre 422 d. H. (29. Dezember 1030 bis 18. Dezember 31)<sup>2</sup>, und ABU'L RAIĤÂN lebte damals in Ġaznâ. Ich fand das von ihm selbst geschriebene Exemplar seines Werkes „Teilungen der Klimate“ (*Taqâsim al Aqâlim*); er hatte es gerade in jenem Jahre verfaßt.

MUĤAMMED MAĤMÛD AL NISÂBÛRÎ spricht von ihm und sagt: Er hatte in den mathematischen (*rijâdî*) Wissenschaften einen Vorsprung, dessen Staub nicht die schnell Rennenden durchdrangen<sup>3</sup>, und in seinem Lauf holten ihn nicht diejenigen ein, die darauf den höchsten Fleiß verwandten und darin die trefflichsten waren.

Gott hat ihm die vier Teile zu einem unterwürfigen Gebiet gemacht, das über ihn seinen befruchtenden Regen ausgoß und die sprießenden Pflanzen reifen ließ. Und wie vieles ist durch ihn zusammengebracht über den schattigen Garten der Sterne und wie hat er sich ausgebreitet über das tauende Gewölbe des Himmels.

Ich hörte, daß, als er den *mas'ûdischen* Kanon verfaßt hatte, ihm der Sultan eine Elefantenlast seiner silbernen Münze zur Belohnung sandte; er aber schickte dies in die Schatzkammer zurück, indem er sich damit entschuldigte, daß er es entbehren könne; er suchte eben nicht, wie es sonst üblich ist, sich damit zu bereichern.

Bei dem hohen Alter, das er erreichte und bei seiner hervorragenden Tüchtigkeit in allen Dingen eignete er sich eifrig die Wissenschaften an und verfaßte voll Fleiß Werke, deren Kapitel er eröffnete und auf deren Sätze und Verknüpfungen er sich stützte. Beinahe nie legte seine Hand das Schreibrohr nieder und hörte sein Auge auf mit Schauen und sein Herz mit dem Nachdenken, außer an den beiden Tagen des Jahres *al Nûrûz* und *al Mihragân*,<sup>4</sup> um sich dann das zu verschaffen, dessen er zu seinem Unterhalt in der Beschaffung der Speise und dem Besitz der Nahrung bedurfte. An den anderen Tagen des Jahres war die Wissenschaft seine regelmäßige Beschäftigung; von ihrem Antlitz entfernte er

<sup>1</sup> Wohl des außerhalb der Stadtmauern gelegenen Landes.

<sup>2</sup> Sonst wird angegeben Frühling 1030 n. Chr.

<sup>3</sup> Dies Bild wird bei Gelehrten auch sonst verwendet (vgl. G. JACOB und E. WIEDEMANN zu 'Omer-i-Chajjâm. Der Islam, Bd. 3, S. 53, 1912.)

<sup>4</sup> Die Frühjahrs- und Herbstaequinoktium.

den Schleier, der die Formen verhüllte, und von ihren Armen streifte er die Ärmel der kostbaren Gewänder zurück.<sup>1</sup>

Der QADĪ KABĪR b. JA'QŪB AL BAĒDĀDĪ, der Grammatiker, berichtet in der Schrift *al Sutūr* (die Schleier), wobei er dem Rechtsgelehrten ABŪ'L ḤASAN' ALĪ BEN' ISĀ AL WALWĀLIGĪ<sup>2</sup> folgt; dieser sagt: Ich trat bei ABŪ'L RAIḤĀN ein, der mit dem Tode rang; sein Atem ging röchelnd, und er hatte Beklemmungen. Da sagte er in diesem Zustand zu mir: Du sprachst mir doch eines Tages von der Rechnung der unechten Großmutter.<sup>3</sup> Da sagte ich zu ihm einige Worte des Mitleides über seinen Zustand. Darauf erwiderte er mir: O Du da! Ist es nicht besser, ich verlasse die Welt und kenne das Problem, als daß ich die Welt verlasse ohne das Problem zu kennen? Da wiederholte ich ihm dieses, er merkte es sich und lehrte mich, was er versprochen hatte (nämlich die Lösung). Ich ging dann von ihm fort und hörte auf dem Wege das Geschrei.<sup>4</sup>

Darüber, in welchem hohem Ansehen seine Werke und der Glanz seines Verstandes bei den Königen stand, hörte ich, daß SCHEMS AL MU'ĀLĪ QĀBŪS IBN WASCHMAKĪR<sup>5</sup> ihn vollständig für sich allein in seine Genossenschaft aufnehmen und an seinen Hof fesseln wollte; dabei wollte er ihm eine Macht verleihen, der man im ganzen Umfang und Bereich seines Reiches gehorchen sollte; AL BĒRŪNĪ aber schlug ihm das ab und war ihm darin nicht gehorsam.

<sup>1</sup> Ähnlich berichten auch AL BAIHAQĪ und AL SCHĀHRĀZDĪ.

<sup>2</sup> Walwālig ist ein Ort in der Provinz Badachschan.

<sup>3</sup> *Hisāb al Gadda al fāsida* ist nach einer gütigen Mitteilung von Herrn Professor Dr. SUTER jedenfalls ein Teil des Erbrechtes. Der Dictionary of the technical terms von SPENGLER hat Bd. 1, S. 192—193 eine Stelle über *Gadd saḥīḥ* (echter Großvater oder Ahne d. h. von väterlicher Seite) und *Gadd fāsīd* (mütterlicher Ahne, d. h. von mütterlicher Seite), sowie über *Gadda saḥīḥa* und *Gadda fāsida* (Großmutter von mütterlicher und väterlicher Seite).

<sup>4</sup> Wohl das Klagegeschrei der Frauen um den gestorbenen AL BĒRŪNĪ.

<sup>5</sup> SCHEMS AL MU'ĀLĪ QĀBŪS IBN WASCHMAKĪR regierte von 976—1012 in Gurgān, an der Südseite des Kaspischen Meeres, so daß AL BĒRŪNĪ mit ihm, ehe er nach Gazna übergeführt wurde, in Berührung kam. Eine Reihe von kleineren Schriften von diesem QĀBŪS ist in einem Sammelwerk enthalten, das in Leyden (Cod. 287 Warn. Bd. 1 S. 274) aufbewahrt wird (vgl. E. WIEDEMANN, Beiträge XXV, S. 114). Diesem Fürsten hat AL BĒRŪNĪ auch seine Chronologie gewidmet.

Als ferner Seine Majestät der CHWĀRIZMSCHĀH<sup>1</sup> in seinem Haus erschien, ihn in sein Schloß mitnahm und eines Tages hinein kam, während er auf dem Rücken seines Reittieres trank, ließ er ihn aus dem Gemach herbeirufen.<sup>2</sup> Jener zauderte ein wenig; da erschien dem CHWĀRIZMSCHĀH dies in einem anderen Licht, er verdoppelte ihm gegenüber sein Entgegenkommen und wollte absteigen.<sup>3</sup> Nun kam ihm ABŪ'L RAIḤĀN zeremoniell und feierlich entgegen und beschwor ihn, dies nicht zu tun. Der CHWĀRIZMSCHĀH zitierte jedoch den Vers:

Die Wissenschaft gehört zu den höchsten Ämtern,

Zu ihr kommen alle Sterblichen und sie kommt nicht zu ihnen,

und sagte dann: „Wahrlich, existierte nicht dies weltliche Zeremoniell, so hätte ich Dich nicht herbeirufen lassen, denn die Wissenschaft ist an sich hoch und wird nicht erhöht, wie dies auch die Geschichte von AL MU'TADĪD (892—902) berichtet. Dieser ging eines Tages im Garten spazieren und nahm die Hand von TĀBIT BEN QURBA AL ḤARRĀNĪ, zog sie plötzlich an sich und ließ sie dann los, da sagte TĀBIT: Was beginnst Du, o Emir der Gläubigen? Dieser erwiderte: Meine Hand lag über Deiner Hand und die Wissenschaft ist hoch und wird nicht erhöht.“<sup>4</sup>

Als der Sultan AL MĀPI<sup>5</sup> aus einem speziellen Grunde<sup>3</sup> und

<sup>1</sup> Der mehrfach erwähnte CHWĀRIZMSCHĀH dürfte ABŪ'L 'ABBĀS MA'MŪN IBN MA'MŪN sein, von dem AL BĒRŪNĪ selbst erzählt, daß er ihm 7 Jahre, also wahrscheinlich 400—407 (1009/10—1018/17) gedient habe. MA'MŪN IBN MA'MŪN wurde bei der Rebellion 408 (1017/18) ermordet; dies gab dann MAḤMŪD von Gazna Veranlassung, als Rächer seines Schwagers nach Chwārizm zu ziehen. Er schlug die Rebellen und besetzte das Land im Frühjahr 408 d. H. Nach Bestrafung der Rädelsführer zog er nach Afghanistan zurück. Aus den Stellen aus JĪQŪT usw. geht noch hervor, daß auch religiöse Momente im Spiel waren. — Die politischen Verhältnisse in Chwārizm zur Zeit AL BĒRŪNĪ hat Ed. SACHAU eingehend behandelt in: Zur Geschichte und Chronologie von Chwārizm, Sitzungsber. d. phil.-hist. Klasse d. k. Akademie zu Wien, Bd. 73 S. 471, 1872. Bd. 74 S. 285, 1873 und in der Einleitung zur Textausgabe von AL BĒRŪNĪs Chronologie.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu die Anmerk. in Beitrag zur Kenntnis des Orients, Bd. 5 S. 87, 1908.

<sup>3</sup> Der CHWĀRIZMSCHĀH wird wohl durch das Zögern AL BĒRŪNĪs sich dessen bewußt, welche hohe geistige Stellung dieser einnimmt.

<sup>4</sup> Vgl. E. WIEDEMANN, Beiträge XX, S. 64, wo sich noch verschiedene Hinweise finden.

<sup>5</sup> Es ist dies der Sultan MAḤMŪD von Gazna.

aus Herzensbedürfnis AL BĒRŪNĪ geschont hatte, unterhielt er sich häufig mit ihm über die Dinge des Himmels und der Erde, in die letzterer mit seinem Geiste tief eingedrungen war. Da wird nun berichtet, daß ein Bote aus den fernsten Gegenden des Landes der Türken zu dem Sultan kam und ihm berichtete, was er in dem Lande jenseits des Meeres nach dem Nordpol<sup>4</sup> zu selbst beobachtet hatte, nämlich an dem Umlauf der Sonne um den Pol, die während ihres ganzen Umlaufes oberhalb der Erde sichtbar war, so daß es gar nicht Nacht wurde. Der Sultan beeilte sich nun nach seiner Gewohnheit, sich streng im Glauben zu zeigen, den Mann mit den Vertretern der *Itihād*<sup>5</sup> (d. h. Identität Gottes und der Welt) und den Lehren der *Qarmaten* in Beziehung zu bringen, obwohl jenes Volk (die Türken) frei von diesen Heterodoxien ist, bis ABŪ NAṢR IBN MASOĤĀN sagte: dieser Mann machte seine Aussage nicht auf Grund einer nur angenommenen Meinung, sondern berichtet es, weil er es selbst mit Augen gesehen hat; dabei zitierte er die Worte Gottes<sup>6</sup>: „Er fand sie (die Sonne) aufgehend über Leuten, denen er keinen Schleier vor ihr gegeben hatte“. Der Sultan fragte ABŪ'L RAIḤĀN nach diesen Dingen, und dieser schilderte es ihm in knapper Weise und stellte es in überzeugender Art fest. Der Sultan nahm aber zeitweilig das ihm Dargebrachte lebenswürdig an und beschenkte reichlich den, der das Richtige vortrug, so nahm er auch das Obige an. Seit dieser Zeit hören wir nichts mehr von einem Verkehr zwischen jenem Mann und dem Sultan.

Sein Sohn, der Sultan MAS'ŪD, hatte ein lebhaftes Interesse für die Wissenschaft der Sterne und eine Vorliebe für die in den Wissenschaften enthaltenen Wahrheiten; er unterhielt sich eines Tages mit ABŪ'L RAIḤĀN über dies Problem und über die Ursache für den Unterschied in der Länge der Nacht und des Tages (an den verschiedenen Stellen) auf der Erde; er wollte, daß ihm durch einen Beweis das klargelegt werde, was ihm nicht schon ohne weiteres klar war. Da sagte ABŪ'L RAIḤĀN: Du bist der, der

<sup>3</sup> s. w. u.

<sup>4</sup> Der Text hat irrig nach dem Südpol.

<sup>5</sup> Die Vertreter der *Itihād*, die liberalen Theologen und die *Qarmaten* standen nach M. HORTEN in einer gewissen politischen Beziehung, die noch nicht weiter geklärt ist.

<sup>6</sup> Koran, Sura 18, Vers 87.

den ganzen Tag darin aufgeht, Ost und West zu beherrschen, und der in Wahrheit des Namens „König der Erde“ würdig ist. Und ich will meiner Stellung entsprechend dem Forschen über den Verlauf der Dinge, den Wandel der Eigenschaften der Nacht und des Tages und deren Betrag bei allen Bewohnern der Erde den Vorrang verschaffen. Er schrieb bei dieser Gelegenheit ein Werk<sup>1</sup> über die Beobachtung (Bestimmung) der Größe der Nacht und des Tages, nach einer Methode, die sich von den Grundlagen und Ausdrücken der Astronomen entfernte, dabei näherte er sich in seiner Darstellung dem Verständnis derer, die jene nicht billigen und die sie sich nicht zu eigen gemacht haben. — Der Sultan AL SCHAHĪD<sup>2</sup> war ein trefflicher Kenner der arabischen Sprache, so daß ihm das Verständnis der obigen Schrift leicht war; er erwies ABŪ'L RAIḤĀN große Wohltaten.

Ebenso schrieb jener auf seinen Befehl ein Werk über das, was mit den beiden Bewegungen<sup>3</sup> notwendig zusammenhängt; ein treffliches Werk, das von keinem anderen übertroffen wird; es ist voller Zitate; die meisten der in ihm enthaltenen Worte stammen aus Versen des Werkes Gottes. Ferner schrieb er ein Werk mit dem Titel *al Qānūn al mas'ūdī*<sup>4</sup> (masudischer Kanon); dieses hat die Spur eines jeden anderen verwischt.

Ferner ist sein anderes Werk mit dem Titel *al Dastūr*, das er im Namen von SCHIHĀB AL DAULA ABŪ'L FATḤ MAUDŪD,<sup>5</sup> dem Sohn des Sultan AL SCHAHĪD, schrieb, überreich an Schönheiten.

<sup>1</sup> Es ist dies vielleicht die in der Chronologie S. XXXXI no 18 aufgeführte Abhandlung: Kleine *Maqāla* über die Beobachtung (*I'tibār*) der Länge der Nacht und des Tages auf der gesamten Erde, um ohne Schwierigkeit zu zeigen, daß das Jahr unter dem Pol einen Tag bildet (wohl weil man an dem Pol das halbe Jahr Tag und das andere halbe Jahr Nacht hat).

<sup>2</sup> Der Sultan MAS'ŪD hat den ehrenvollen Beinamen *al Schahīd*, Blutzeuge oder Märtyrer, weil er von Aufrührern gefangen und ermordet wurde.

<sup>3</sup> Es sind dies die beiden Bewegungen der Wandelsterne, die eine von Ost nach West und die andere von West nach Ost.

<sup>4</sup> Das berühmte astronomische Werk, von dem leider noch sehr wenig veröffentlicht ist.

<sup>5</sup> Das AL MALIK AL MŪ'AZZAM SCHIHĀB AL DAULA ABŪ'L FATḤ MAUDŪD (432—440 d. h. 1040/48) gewidmete Werk ist vielleicht die in der Chronologie S. XXXXVIII erwähnte *Risāla fi Dastūr al Chaḥḥ*, Dissertation über das Muster der Linie. *Dastūr* kann aber auch ein astronomisches Instrument bedeuten. Demselben Fürsten hat AL BĒRŪNĪ auch seine große Mineralogie (Beiträge VIII, S. 164) gewidmet.



Der Verfasser<sup>1</sup> dieses Werkes (d. h. JĀQŪT) sagt: Dies hat MUḤAMMAD MAḤMŪD berichtet (s. oben). Ich habe es hier erwähnt, da AL BĒRŪNĪ ein Gebildeter, ein Verständiger, ein Sprachkennner war. Er hat zahlreiche Schriften verfaßt; ich habe von ihnen die folgenden gesehen: Kommentar der Dichtung von ABŪ TAMMĀM;<sup>2</sup> ich sah ein von ihm selbst geschriebenes Exemplar; er hat ihn aber nicht vollendet. Das Werk über die Beschäftigung mit dem Wandel der Vorstellung im Wesen des poetischen Stiles der Besten. — Werk über die Geschichte der Tage des Sultans MAḤMŪD und die Chronik seines Vaters. — Werk der Unterhaltung über die Geschichte von Chwārizm.<sup>3</sup> — Werk der Auslese der Dichtungen und Denkwürdigkeiten.

Seine anderen Werke erstrecken sich auf die Wissenschaften der Gestirne und der Gestalt (der Welt), der Logik und der Philosophie; sie beschränken sich aber nicht auf diese im strengen Sinn des Wortes. Ein Verzeichnis seiner Werke auf 60 eng beschriebenen Blättern sah ich in der Stiftungsbibliothek der Moschee von Merw.

Eine Autorität berichtete mir, daß der Grund für AL BĒRŪNĪS Übersiedelung nach Gazna der war, daß der Sultan MAḤMŪD, als er sich Chwārizms bemächtigte, ihn und seinen Lehrer 'ABD AL ŠAMAD AWWAL BEN 'ABD AL ŠAMAD AL ḤAKIM verhaften ließ, da er ihn des Qarmatismus und der Ungläubigkeit für verdächtig hielt; er ließ ihn den Tod erleiden und wollte damit auch ABU'L RAIḤĀN treffen. Aber dieser war so glücklich, dem Verhängnis zu entkommen, da er an dem Mord von MA'MŪN IBN MA'MŪN unbeteiligt war. Man wies auch den Sultan darauf hin, daß ABU'L RAIḤĀN der Imām seiner Zeit in der Wissenschaft der Sterne sei, und daß die Könige eines Mannes seinesgleichen nicht entbehren können.

<sup>1</sup> In den nächsten Zeilen rechtfertigt JĀQŪT, warum er das Leben AL BĒRŪNĪS seinem Lexikon eingefügt hat, das doch eigentlich nur solche Männer die in den literarischen Gebieten tätig waren, behandeln sollte.

<sup>2</sup> ABŪ TAMMĀM ist der Verfasser der *Ḥamāsa*.

<sup>3</sup> Die beiden letzten Werke sind historischen Inhaltes. Die Geschichte von Chwārizm erwähnt JĀQŪT in seiner Geographie, Bd. 2 S. 493. — Welches der beiden Werke oder ob beide von einem AL BAIḤAQI seiner Gaznawiden Geschichte zugrunde gelegt worden sind, läßt sich wohl nicht entscheiden. Vgl. hierzu ED. SACHAU AL BĒRŪNĪS Chronologie und Sitzungsberichte der k. k. Akad. zu Wien, Philol.-hist. Klasse, Bd. 79, S. 475, 1873.

Daher nahm er ihn mit sich, ABU'L RAIḤĀN drang in Indien<sup>1</sup> ein, verweilte bei dessen Bewohnern, lernte deren Sprache und eignete sich ihre Wissenschaften an; dann lebte er in Gazna, bis er dort starb. Ich meine gegen das Ende des Jahres 403<sup>2</sup> und zwar hoch an Jahren. ABU'L RAIḤĀN war angenehm im Verkehr, gut im Umgang, in seinen Worten ein guter Gesellschafter, keusch in seinen Handlungen. Seine Zeit brachte nicht einen seinesgleichen an Gelehrsamkeit und Verstand hervor. Er pflegte Verse zu machen; gehört er auch nicht in die höchste Klasse (der Dichter),<sup>3</sup> so finden

<sup>1</sup> Dieser indische Aufenthalt, der nach AL BAIḤAQI vierzig Jahre gedauert hat, hat außer in seinem Werk über Indien in verschiedenen anderen Schriften AL BĒRŪNĪS zahlreiche Spuren hinterlassen; so weist er in dem *Kitāb al Taḥḥim* stets auf die indischen Bezeichnungen der einzelnen Ausdrücke hin. Ein Beispiel ist folgendes, das zugleich bei einer Vergleichung mit der entsprechenden Stelle seines Werkes über Indien (Übersetzung von SACHAU, Bd. I S. 221 und folgende) zeigt, wie sich ganz ähnliche Ausführungen in den verschiedenen Arbeiten AL BĒRŪNĪS finden. AL BĒRŪNĪ fragt, „was ist jenseits des achten Himmels“? Die Antwort lautet: „Es gibt Menschen, die meinen, daß es hinter der achten Sphäre (Falak) eine neunte ruhende gibt; es ist die, die die Inder in ihrer Sprache Brahmaṇḍa, d. h. Ei des BRĀHMA (sic) nennen, denn der erste Bewegte darf sich nicht bewegen; deshalb lassen sie sie ruhen. Dies darf aber nicht ein Körper sein, dieses läßt sich nämlich beweisen; deshalb ist ihre Benennung mit Falak irrig. Manche alte Gelehrten legten hinter die achte Sphäre einen unbegrenzten leeren Raum und andere einen unendlichen Körper. Nach ARISTOTELES gibt es hinter der Grenze der sich bewegenden Körper weder einen Körper noch einen leeren Raum“. — Eine interessante Stelle, die von dem eingehenden Studium der indischen Mathematik zeugt, findet sich da, wo AL BĒRŪNĪ von der Rechnung mit *Dināren* und *Dirham* handelt. Er sagt, dies ist eine Rechenmethode, abgeleitet aus *Algebr wa'l Muqābala*, dabei sind die unbekanntes Dinge (das x) oft größer als eins, dann muß man ihnen eine Benennung geben. Einige bezeichnen sie mit *Dinār*, *Dirham* und *Fals*; andere rufen die Dinge in die Existenz, wie die Inder (das a); sie nennen das Ding, (das x), schwarz, grau (*akḥab*) und gelb (vgl. dazu F. WÜRCKE J. asiat. (6) Bd. 1 S. 283, 1868 u. AL BĒRŪNĪ, India Bd. 1, S. 177). In einer anderen Arbeit hat AL BĒRŪNĪ eine besondere Methode, die Regel de tri zu behandeln (*fi Rāschikāt al Hind*), gegeben (India office no 1048), die er in seiner Abhandlung über die Verhältnisse der Metalle und Edelsteine benützt.

<sup>2</sup> 1012/13 nach Christus: er starb wirklich am 8. Ragab 440 = 3. Dezember 1048).

<sup>3</sup> Die Dichter werden nach der Trefflichkeit ihrer Verse in Klassen geteilt, so in dem Werk *Ṭabaqāt al Schu'arā'* des MUḤ. IBN SALLĀM AL GUNAFI, das J. HELL demnächst herausgeben wird.

sich doch sehr schöne Stellen so, da wo er Könige erwähnt, mit denen er umging und wo er ABU'L FATĤ AL BUSTI<sup>1</sup> wegen des Werkes *Sirr al Surûr* (Geheimnis der Freude)<sup>2</sup> lobt.

Die im Anschluß hieran mitgeteilten Verse von AL BĒRŪFI geben leider keine Nachrichten über sein wissenschaftliches Leben. Sie beweisen aber, daß er in der schönen Literatur sehr bewandert war und die Sprache der alten Dichter beherrschte. Da Herr Professor MARGOLIOUTH die Verse seiner Zeit veröffentlichen wird, so kann dieser Hinweis genügen.

---

<sup>1</sup> Zu ABU'L FATĤ 'ALĪ b. MUḤ. AL BUSTI (360—401 d. H. = 971—1010 n. Chr.) (vgl. BROCKELMANN I, S. 251).

<sup>2</sup> Hierauf wird in JĀQŪṢI'S Wörterbuch hingewiesen.